

Norbert Schlepp
Anti-Doping-Beauftragter im LVN
Rosenweg 6
32457 Porta Westfalica

Dopingopfer der zweiten Generation

Liebe Freundinnen und Freunde des sauberen Sportes,

der Jahreswechsel liegt hinter uns. Im neuen Jahr 2019 jährt sich zum 30. Mal der Fall der Berliner Mauer. Der Mauerfall führte zur Wiedervereinigung und mit der Wiedervereinigung endete die DDR als eigener Staat. Dieser Staat hatte bis dahin nahezu unglaubliche sportliche Erfolge erreicht. Sportler der DDR gewannen 755 Olympiamedaillen, 768 Weltmeisterschaften und 747 Europameisterschaften. Auf den ersten Blick nötigte diese Statistik Hochachtung ab. Dieser Eindruck hielt jedoch nicht lange vor. Nach und nach stellte sich nämlich heraus, dass in der DDR systematisch und staatlich organisiert Dopingmittel eingesetzt wurden. Viele Details darüber sind auch heute - fast 30 Jahre nach dem Ende der DDR - noch nicht bekannt. Andere Fälle sind jedoch genau dokumentiert. Verfolgt man diese Dokumente, verbleibt statt Hochachtung nur noch blankes Entsetzen.

Angesichts der inzwischen verstrichenen Zeit möchte man meinen, dass das Thema DDR-Doping heute abgearbeitet ist, dass es der Vergangenheit zugeordnet werden kann, dass die Akten darüber geschlossen werden können und es nicht mehr in die Gegenwart hineinragt. Weit gefehlt - das Thema beschäftigt uns heute noch und es wird uns auch in den nächsten Jahren noch beschäftigen! Die Aktualität leitet sich her aus den Langzeitfolgen des Dopings, unter denen die gedopten Sportler heute noch leiden. Viele dieser ehemaligen gedopten Sportler haben sich zusammengeschlossen im Doping-Opfer-Hilfe-Verein mit Sitz in Berlin. Der Verein zählt heute etwa 700 Mitglieder, die Dunkelziffer der tatsächlich Betroffenen wird jedoch auf mehrere Tausend geschätzt. Der Verein hat die Gesundheitsschäden seiner Mitglieder, die durch das Doping hervorgerufen wurden, auf seiner Homepage "www.no-doping.org" veröffentlicht. Liest man diese Auflistung, dann überläuft einem ein Schauer des Gruselns.

Da ist von Störungen fast aller Organe des menschlichen Körpers die Rede, besonders bei Herz, Leber, Lunge, Bauchspeicheldrüse, Magen und Darm. Da treten Herzvergrößerungen auf, die zum Tode führen können und tatsächlich auch schon zum Tode geführt haben. So starb ein ehemaliger Jugendmeister der DDR im Schwimmen und seit seinem 6. Lebensjahr Teilnehmer am staatlich verordneten Dopingprogramm im Alter von nur 16 Jahren. Laut Autopsie litt er an starker Wandverdickung beider Herzkammern, an Entzündung der Milz und einem entzündlich toxischen Leberschaden. 1993 starb ein Leichtathlet, ehemaliger Olympiateilnehmer für die DDR, an Leberzirrhose und Versagen der Bauchspeicheldrüse im Alter von 36 Jahren. Es treten Tumore an Leber Brust, Gebärmutter, Hoden und Blut auf. An allen großen Gelenken kommt es zu schweren Schäden, vor allem zu Arthrosen an Hüfte, Knien, Arm- und Handgelenk. Gert Bonk, ehemals Gewinner der Bronzemedaille im Gewichtheben bei der Olympiade in Montreal und ebenfalls Konsument staatlich verordneten DDR-Dopings, starb 2014 im Alter von 63 Jahren. Die letzten 30 Jahre seines Lebens hatte jedoch im Rollstuhl verbracht, weil nach und nach fast alle Organe versagten. Ein Herzinfarkt und Diabetes mit einer dreimaligen Dialyse pro Woche waren ebenfalls Teil seines Leidensweges.

Je nach Art des Dopingmittels kommt es auch zu geschlechtsspezifischen Veränderungen. Frauen leiden an Haarausfall, Stimmvertiefungen und männlicher Körperbehaarung einschließlich Bartwuchs. Bei Männern treten Rückbildungen der Hoden auf, die Spermienproduktion sinkt bis zur Zeugungsunfähigkeit und es wachsen vergrößerte weiblich erscheinende Brüste.

Neben den rein körperlichen treten auch psychische Schäden auf. Es wird von Angststörungen, Panikattacken, Suchterkrankungen und Depressionen berichtet bis hin zur Suizidalität.

Wissenschaftler gehen davon aus, dass DDR-Dopingopfer 2 bis 3 Mal so oft erkranken wie Nichtdoper. Bei den psychischen Erkrankungen liegt der Faktor sogar über 3. Sie sterben 10 bis 12 Jahre früher als die Normalbevölkerung.

Noch unbegreiflicher als die Schädigungen der gedopten Sportler sind aber die Schäden, die andere erleiden. Inzwischen hat man festgestellt, dass Dopingschäden selbst auf Kinder übertragen werden können. Man spricht in diesem Zusammenhang von Dopingopfern der zweiten Generation! So erkrankte der Sohn einer gedopten Leichtathletin, die nach Ende ihrer sportlichen Laufbahn zunächst selber eine Depression entwickelte, ebenfalls an Depressionen. Sie führten in der Folge zu seinem Selbstmord. Schwere Körperbehinderungen für Kinder gedopter Eltern und Missbildungen Neugeborener gehören ebenfalls in diese Gruppe.

Blickt man auf die Liste der dopingbedingten Erkrankungen, dann wird für jedermann klar, dass keine noch so großen sportlichen Erfolge diese Schäden rechtfertigen. Doping ist nicht nur für den betroffenen Sportler unverantwortlich, sondern auch für seine Umgebung, für seine Kinder, für die völlig unschuldige zweite Generation.

Vermeiden Sie bitte solche Gesundheitsschäden! Bleiben Sie sauber! Hände weg von allen Dopingmitteln!

Ich wünsche Ihnen dabei im neuen Jahr viel Erfolg!

Norbert Schlepp

Anti-Doping-Beauftragter im LVN